

Tonmeister

Englisch: Sound Recordist

TON

Erfasst und dokumentiert den Live-Ton am Set — Dialoge, Atmos, Geräusche. Seine Aufnahmequalität definiert, was der Toningenieur später hat.

Der Tonmeister steht zwischen Regie und Schnitt — seine Aufnahme ist die Basis für alles, was später aus dem Ton wird. Am Set trägt er die volle Verantwortung dafür, dass Dialoge sauber ankommen, dass Atmos-Aufnahmen brauchbar sind und dass keine technischen Artefakte die Nachbearbeitung sabotieren. Wer hier schlampt, lässt den Toningenieur im Schnitt mit Murks arbeiten, den keine Nachbearbeitung heilen kann. Die praktische Arbeit beginnt vor Drehstart: Frequenzen scouten, wo der Hintergrundlärm lauert — ob Klimaanlage, Straße oder Windrauschen. Pegel einstellen, nicht nach Gehör, sondern mit Blick auf die Meter und mit Reserve nach oben. Der Tonmeister arbeitet mit Funkmikrofonen, Ansteckmikros, Richtmikrofonen — je nach Szene. Er monitort live auf Kopfhörer, hört, was die Kamera nicht sieht, und meldet Probleme sofort an, bevor die Szene im Kasten ist. Eine undefinierbare Störung drei Sekunden vor dem Cut kostet eine Wiederholung — und der Tonmeister muss das erkennen, während die Szene noch läuft. Dokumentation ist sein zweites Handwerk: Notizen, welches Mikrofon wo saß, welche Frequenzen, welche Takes brauchbar sind. Der Schnittplatz braucht diese Informationen, um später den richtigen Audio-Take zu den richtigen Bildern zu ziehen. Schlecht dokumentierte Tonaufnahmen führen zu Verwechslungen und Zeitverschwendung in der Post. Zudem muss der Tonmeister mit Toningenieur, Cutter und Regisseur sprechen können — nicht technisch abgehoben, sondern praktisch: »Der O-Ton hier hat einen Raumklang, der in Szene 23 nicht gebraucht wird.« Diese Einschätzung hilft der Nachbearbeitung enorm. Ausrüstung muss zuverlässig sein — Recorder mit Redundanz (zwei parallel laufende Spuren), Kabel ohne Wackelkontakt, Batterien mit Reserve. Ein Tonmeister mit schlechter Hardware ist wie ein DoP mit verschmierter Linse. Die meisten arbeiten heute digital, zeichnen in mindestens 24 Bit / 48 kHz auf, oft höher. Raw-Aufnahmen ohne Kompression, damit der Toningenieur maximale Flexibilität in der Bearbeitung hat. Der Tonmeister ist kein Musiker, sondern ein Handwerker der Akustik — und diese Handwerkskunst bestimmt, wie professionell oder dilettantisch der fertige Film klingt.